

# Dienst am Wort

15. Juli 2018

7. Sonntag nach Trinitatis

---

## Exodus 16,2-18

### Brot vom Himmel

Liebe Gemeinde,

der Hebräerbrief vergleicht die christliche Gemeinde mit dem Volk Israel, das durch die Wüste zieht. Befreit aus der Knechtschaft der Sünde ziehen wir durch dieses Leben in das gelobte Land.

Mose hat das Volk Israel im Auftrag Gottes aus Ägypten geführt, wo sie als Arbeitssklaven leben mussten. Gott geht als Wolken- und Feuersäule vor ihnen her. Er hat sie durchs Schilfmeer geführt und sie vor der Armee des Pharao gerettet. Da haben sie noch vor Freude getanzt und gesungen. Das ist jetzt zwei Wochen her. Nun ziehen sie durch eine Wüste. Sie haben Hunger und Durst und der Weg ist beschwerlich. Kurz zuvor waren sie noch in einer Oase mit zwölf Wasserquellen und siebzig Palmbäumen. Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber wenn ich Natur sehe, Bäume und Wasser, das tut meiner Seele gut. Wenn ich das Leben vor Augen hab, dann fühl ich mich auch lebendiger.

Von daher kann ich es sehr gut verstehen, dass bei dem Volk Israel die Freude über die Befreiung aus der Knechtschaft jetzt in der Wüste etwas gedämpft ist. Ohne Wasser und ohne Brot. Wie lange sollen sie das durchhalten, hier in der Wüste? Es ist schwer vorstellbar, dass sie hier in der Wüste genug Nahrung finden.

Liebe Gemeinde, das gelobte Land ist ihnen versprochen worden, das Land, wo Milch und Honig fließt. Mit diesem Versprechen vor Augen lässt es sich fröhlich weiterziehen. Aber nun scheint es so, als wäre die Reise bald zu Ende und statt des gelobten Landes ist das Volk Israel in der Wüste. Wir wissen, der Weg ins gelobte Land wird vierzig Jahre dauern. Ganz so schnell geht es nicht. Das können die Israeliten aber nicht sehen. Sie haben die Wüste vor Augen und sehen schwarz für ihre Zukunft. Wer soll dieses große Volk in der Wüste ernähren? Wir werden hier sterben! Mose hat uns blühende Landschaften versprochen und nun das! Das hatten sie sich doch anders vorgestellt.

**Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.**

Angst vor der Zukunft, enttäuschte Erwartungen, „Soll das alles gewesen sein?“ Auch in unserem Leben gibt es hier und da Situationen, wo wir uns bei Gott beschweren könnten. Schwere Krankheit, der Tod eines geliebten Menschen, der Verlust der Arbeit. Wenn Gott Gebete nicht so erhört, wie wir uns das gedacht haben. Wenn das Leben uns schwer wird oder auch schwer gemacht wird. Das Volk beschwert sich hier.

Das darf es auch! Gott bestraft es hier nicht. Gott nimmt die Beschwerde ernst und hilft, und hier sogar ohne dass ihn jemand darum gebeten hätte.

Wir dürfen uns bei Gott beschweren, wenn es uns nicht gut geht, wenn wir Angst haben, wenn wir vom Gang der Dinge enttäuscht sind. Das hört er sich gerne an, und auch wenn du es nicht merken solltest, ist er dann bei dir. Die Israeliten gehen hier so weit, dass sie sich wünschten, Gott hätte sie schon in Ägypten sterben lassen und nicht hier in der Wüste.

**Wollte Gott,**

**wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand.**

Wenn Gott hier den Wunsch der Israeliten erfüllt hätte, dann wären sie in Ägypten gestorben. Es ist gut, wenn Gott nicht immer alle unsere Wünsche erfüllt. Gott macht hier etwas anderes. Er gibt den Israeliten Brot. Brot vom Himmel. Und das nicht nur einmal. Sondern dieses Brot werden sie jetzt jeden Tag essen, die ganzen vierzig Jahre, die sie durch die Wüste wandern.

Gott macht hier deutlich: Mein Versprechen, euch ins gelobte Land zu führen, werde ich halten. Ich stehe zu meinem Wort. Ihr werdet nicht an Hunger sterben.

Liebe Gemeinde, im Vaterunser beten wir um das tägliche Brot. Wir bitten um das, was wir zum Leben brauchen. Aber wir bitten auch um geistliche Nahrung. Wenn wir beten: Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, dann bitten wir darum, dass sein Reich auch bei uns ist und dass sein Wille auch bei uns geschehe. Wir sind Gottes Kinder seit unserer Taufe und stehen im Glauben. In diesem Glauben erhält uns Gott, sind wir ihm gehorsam und tun seinen Willen.

So will Gott uns nicht nur unser tägliches Brot geben, er will uns auch im Glauben erhalten, im Glauben ernähren. Und das will er Tag für Tag, Woche für Woche. So wie es für uns wichtig ist, jeden Tag etwas zu essen. So ist es auch wichtig für den Glauben, dass er Tag für Tag Nahrung bekommt, dass wir unsere Beziehung zu Jesus Christus Tag für Tag pflegen. Uns jeden Tag wieder neu unter seine Führung stellen und auf sein Wort hören.

Für unsere Mahlzeiten haben wir bestimmte Stunden des Tages. Das haben wir so gelernt. Und so kann es auch gut und nützlich sein, wenn ihr euch bestimmte Zeiten in eurem Tagesablauf angewöhnt, um eure Andacht zu lesen, um euer Gebet zu sprechen, um in der Bibel zu lesen.

So wie der Sonntagmorgen die Zeit in der Woche ist, zu der sich die christlichen Gemeinden zum Gottesdienst versammeln, um Gottes Wort zu hören und im Abendmahl sich mit dem Brot des Lebens speisen zu lassen, Jesus Christus.

So will Jesus Christus bei uns sein und uns durch unser Leben führen. Er will uns speisen Tag für Tag an Leib und Seele. Und er will sein Wort halten und uns ins gelobte Land führen, zu sich in die himmlische Heimat. Dazu gebe der dreieinige Gott uns seinen Segen.

Amen.

(Predigt von Pfr. Jens Wittenberg, Siegen, 6.7.2008)